

Begegnungen mit Oberstkorpskommandant Renzo Lardelli

Autor(en): **Braschler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte
Graubündens**

Band (Jahr): **3 (1961)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begegnungen mit Oberstkorpskommandant Renzo Lardelli

VON HANS BRASCHLER, ST. GALLEN

Allen Bündner Soldaten des Aktivdienstes im 2. Weltkrieg wird ihr höchster Kommandant, Oberstkorpskdt. Renzo Lardelli, in bester Erinnerung bleiben. Er war aus dem Milizstande emporgewachsen, Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, daneben ein gütiger Mensch, den man schätzen mußte. Wohl konnte er energisch und bestimmt durchgreifen und scharf kritisieren. Er war aber daneben leutselig und verstand es, sehr fröhlich zu sein. Eines ist sicher, und jeder, der je unter seinem Kommandobereich Dienst leisten durfte, mußte es fühlen: Lardelli liebte seine Soldaten. Immer und überall, wo er auftauchte, bewunderten wir seine bewegliche, elastische Gestalt, seinen lebhaften Geist und muntern Blick. Halbheiten duldete er nicht. Aber wo ganze Arbeit geleistet wurde, da fand er auch Worte der Anerkennung, und darum liebten die Soldaten ihren Korpskommandanten. Lardelli war Puschlaver, ein Sohn des Südens Graubündens, jenes prachtvollen Tales jenseits des Berninapasses. Sein italienisch-schweizerisches Temperament konnte immer wieder seine Umgebung, seine Untergebenen aufs neue begeistern. — Einige persönlich erlebte Begebenheiten sollen nachfolgend hier festgehalten werden.

*

Ich traf erstmals mit ihm militärisch im Jahre 1940 zusammen. In Frankreich war der Widerstand zusammengebrochen, und plötzlich mußte unser Bündner-Regiment 36 aus der Grenzschutzorganisation herausgenommen und in die Gegend des Genfersees verlegt werden. Unser Geb.Füs.Bat. 91 lag im Grand Jorat, und meine Einheit, die Stabskp. 91, bezog Unterkunft in Carrouge (Vaud). Lardelli war damals Kommandant des 1. AK. Wir waren am Einrichten der Kantonnements, als er, plötzlich

auftauchend und im offenen Wagen stehend, eifrig die an die Straße heraneilenden Soldaten begrüßte. Als ich ihm salutierte, rief er: «*As isch guet, daß ier Bündner kho sind. — Am Sunntig gönnt denn alli amol uf Lausanne*» — und schon war der Wagen verschwunden. Tatsächlich kam dann auch ein Korpsbefehl, daß alle irgendwie verfügbaren Mannschaften einen Sonntagsurlaub in Lausanne verbringen können. Zweck war, unsern Gebirgs-soldaten die herrliche Gegend der Lavaux am Genfersee zu zeigen. Groß war natürlich allgemein die Freude bei der Truppe. Bis zum Bersten überfüllt fuhren die Transportmittel an einem strahlenden, herrlichen Frühlingstag der Stadt am See zu. Das Erlebnis und nicht zuletzt der süffige Waadtländer taten ihre Wirkung, und nur mit aller Mühe konnten die letzten Leute auf die Straßenbahn nach den Unterkunftsorten gebracht werden. Auch die Ruhe und Ordnung an jenem Sonntagabend ließen bedenklich zu wünschen übrig. Trotzdem wurde die Truppe am Montag zum Stellungsbau eingesetzt. Wieder erschien kurz danach unser Korpskommandant auf der Bildfläche und rief mir aus seinem Wagen heraus zu: «*Guata Tag, Herr Hauptma, dia Khöga gönnt denn nümma uf Lausanne.*»

*

Inzwischen war Lardelli Kommandant des 3. AK, des sogenannten Alpenkorps, geworden, und damit kehrte er zurück zu Truppen, die ihn schon lange kannten und über deren Mentalität und Eigenart er ganz besonders gut orientiert war. Auch kehrte er damals heim in das ihm nahestehende Bergland und vor allem eben nach Graubünden. Sein Sohn Renzo Lardelli war zum Hauptmann aufgerückt und kommandierte die Geb.Füs.Kp. III/91, die so-

genannte «Terza», die italienischsprechende Kompanie im Bat. 91. Sie rekrutierte sich aus Leuten aus dem Misox und Calancatal. Renzo jun. war ein flotter Kamerad. Wir hielten übrigens fest zusammen, die Einheitskommandanten im Geb.Füs.Bat. 91. Es war dies auch nötig, weil immer wieder der eine oder andere Differenzen mit dem Bataillonskommandanten oder mit dem Regimentskommandanten hatte. Das waren die einzigen Schattenseiten jener Aktivdienstzeit. Hptm. Lardelli ließ es sich dabei nicht anmerken, daß sein Vater der Korpskommandant war. Er war ein fröhlicher Kamerad und tüchtiger Einheitskommandant, der seine «Terza» zu nehmen wußte. Wo sich aber immer eine Gelegenheit bot, saßen wir fünf Kompaniekommandanten beieinander.

In einem taktischen Kurs in Flims gesellte sich auch unser Korpskommandant am Abend an unseren Tisch, plauderte mit uns, und wir alle waren sehr vergnügt. Plötzlich sagte er zu mir: «*Bschtellet Si noch as Bier.*» Auf meine Frage, warum, antwortete er mir: «*Bschtellet Si as Bier, denn muas d's Fräulein ussa, und i khann denn 's Zündhölzlibüchslin in aller Rua wider uffülle.*» Gesagt, getan, und unser Korpskommandant nahm sein Messingbüchslin aus der Tasche und füllte es aus dem weißen Aschenbecher mit neuen Streichhölzern wieder auf, die er als eifriger Brissagoraucher nötig hatte. Wir lachten, und er war zufrieden.

*

Unser Geb.Füs.Bat. 91 lag im Winteraktivdienst im Oberengadin. Wir trainierten unsere Truppen für den Einsatz im winterlichen Hochgebirge. Meine Kompanie befand sich in Silvaplana. Um etwas Abwechslung in die Ausbildung zu bringen, entschloß ich mich, mit der ganzen Einheit auf der Fuorcla Surlej in Schneehöhlen zu biwakieren. 0300 wurde die Truppe alarmiert und die Marschbereitschaft für eine zweitägige Übung erstellt. Ich war noch gegen 0400 im Büro, während draußen die Kompanie sich bereitstellte. Es war eine dunkle, sternenklare Winternacht, als ich plötzlich einen meiner Zugführer laut melden

hörte: «Herr Oberstkörpskommandant, ich melde Ihnen die Stabskompanie 91 beim Erstellen der Marschbereitschaft.» Ich glaubte an einen Scherz, riß das Fenster auf und rief: «*Herr Lüttnant, machet Si nid 's Chalb, de Korpskommandant isch um die Zit nit umma.*» – Aber oha!! Schon hörte ich seine Stimme: «*Chumm nu ussa, i bin öppa au scho uf.*» Nun



Im Winterdienst

war ich rasch auf dem Platz vor dem Hotel und unterhielt mich mit unserem Korpskommandanten. «*Passet denn uf wäge da Lawina*», war seine letzte Ermahnung, als ich ihm meinen Plan geschildert hatte. Nun stiegen wir mit unseren Skitruppen hinan; nur einige Säumer blieben für Transporte und Pferdewartung im Dorf. Auf der Alp Surlej traf ich bereits Hptm. Lardelli und seine «Terza» bei der Skiabfahrt ins Tal. «*Du, Renzo, dr Papa isch denn scho hüt morga in aller Herrgottfrüeni bi miar gsi und het gseit, miar söllet denn ufpassa wega da*

Lawina. Dr Pricht seigi nit guat.» «Dumms Züg», erwiderte mein Kamerad, *d' Verhältniss sind prima; gang nu witer und laß de Biwak-türk los.»* Typisch für Korpskdt. Lardelli war, daß er auch bei Nacht plötzlich erscheinen konnte und von steter väterlicher Sorge um seine Soldaten erfüllt war.

Am Nachmittag bauten wir unsere Schneehütten und verbrachten die Nacht in diesen Unterküften. Am Morgen streckte ein Soldat den Kopf in unsere Höhle. Bemerkte da der Feldweibel: *«Was khrücht do für na fremda Mungg ins Loch?»* Der Arzt, ob dieser frühen Störung verärgert, rief: *«Biß na i d'Schnauza.»* Übrigens stellte ich nun fest, daß unser Arzt immer im Schneebiwak am Ende der Schlafreihe lag. Auf meine Frage, weshalb er sich eigentlich den ungünstigsten, kältesten Platz an der Schneemauer auswähle, antwortete er lachend: *«Das isch sicher der bescht Platz. Wenn ma in der Nacht an a Örtli muaß, brucht ma gar nit ufzstoh und über alli übara-klettara; i maha eifach i d'Schneewand.»* Das war unser Arzt, der für die hygienischen Verhältnisse in der Einheit und in unserer Schneehöhle besorgt und verantwortlich war!!

*

Wieder hatten wir einen Winter-Aktivdienst beendet, und unser Bataillon dislozierte per Ski über den Julierpaß nach Thusis mit einer Zwischenunterkunft in Bivio. Als wir am zweiten Tag nach Thusis kamen, bezogen wir Quartier im Schulhaus und begannen unverzüglich mit den Demobilmachungsarbeiten. Kamerad Lardelli teilte mir mit, daß voraussichtlich am Abend sein Vater ebenfalls in Thusis sein werde. Vor dem Schulhaus fand das Hauptverlesen statt. Ich ermahnte meine Leute, ihrer Freude über die bevorstehende Entlassung nicht allzu freien Lauf zu lassen, zudem sei diese Nacht eventuell noch der Korpskommandant in Thusis. *«Kompanie Achtung steht! Ruhn! Abtreten!»* lautete hierauf mein Befehl. Keiner rührte sich. Die Kompanie blieb auf dem Platze stehen. Hinter mir auf der Schulhaustreppe stand unser Korps-

kommandant Lardelli, der, von mir unbe-merkt, dem Hauptverlesen beigewohnt hatte. Plötzlich vernahm ich seine Stimme: *«Die folget diar wider emol guet; Abtrette isch befohle, und kheina füert de Befehl us.»* Ich drehte mich um und meldete meine Einheit. *«Also abtretta und mahet, daß ier zum Tüfel khömmat»,* befahl Lardelli, und wie vom Sturm zerstoben war meine Kompanie. *«Gsesch, wia si miar folget»,* sagte er lächelnd. *«Wo sind iar hüt zobed?»* Ich antwortete: *«Im Wißa Chrüz»,* und wir verabschiedeten uns gegenseitig.

Es wurde ein sangesfröhlicher Abend mit den Kameraden zusammen und mit unserem Korpskommandanten. Wir trafen uns am runden Tisch im «Weißen Kreuz» in Thusis. Über dem Tisch hing eine Kuhglocke, und als sich die Serviertochter nicht sofort nach dem Wunsche des Herrn Korpskommandanten erkundigte, betätigte Lardelli sen. resolut das Geläute. Wir wußten, was das bedeutete, und schon brachte die Kellnerin einen «Gebirgszweier» Veltliner. *«I ha jo no gär nüt bschtellt»,* sagte er. *«Wüset Sie, Herr Oberstkorpsskommandant, we ma do lütet, khostat das a Doppelliter.»* So feierten wir den Vorabend unserer Entlassung in fröhlicher Gesellschaft mit unserem Korpskommandanten. Nachdem er seine Schlafstätte aufgesucht hatte, blieben wir Einheitskommandanten noch beisammen, und Lardelli jun. betätigte die Glocke nochmals so energisch, daß die Aufhängevorrichtung nachgab und die Glocke auf den Tisch fiel!!

Mein Kompaniesattler hat dann vor der Entlassung am andern Morgen eine tadellose neue Aufhängevorrichtung angebracht, solid und dauerhaft mit Zeughausleder!! (Der Mißbrauch von Material ist verjährt!)

*

Einst besuchte Korpskdt. Lardelli das Geb.-Füs.-Bat. 93 im Engadin. Die Geb.Füs.Kp. II/93 war die italienischsprechende Einheit dieses Bataillons. Die Leute dieser Kompanie stammten aus dem Puschlav und dem Bergell. In diese Küche zog es nun unseren obersten Chef,

siehe da, es war gerade «Polenta» mit Braten bereit.

Lardelli setzte sich auf eine Teigwarenkiste und verspeiste mit Hochgenuß aus einem Gammellendeckel seine Polenta inmitten der arbeitenden Küchenmannschaft in der engen, raucherfüllten Soldatenküche der II/93. Er verließ dieselbe nicht, ohne dem Fourier und dem Küchenchef seine Anerkennung für das gute Essen auszusprechen, das der Einheit bevorstand.

*

Nach dem Einrücken zu einem Ablösungsdienst in Thusis hatten wir unverzüglich abzumarschieren nach Splügen zu einer kombinierten Scharfschießübung auf der Alp Rhäzüns oberhalb der Splügenpaßstraße. Schon die Mobilmachung, der Anmarsch und die Bereitstellung waren reich an Zwischenfällen und Begebenheiten. Wie es eben so ist und auch im Aktivdienst war: «Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.» Wir gerieten auf dem Marsch in die Nacht hinein, und es begann zu schneien und zu stürmen. Im Schutze der wenigen kleinen Hütten bei den Surettaseen erwarteten wir hungrig und frierend den Anbruch des neuen Tages. Alle Küchen waren durch die Übungsleitung nach Splügen zurückbefohlen worden!! Bei Tagesanbruch sollte der «Türk» losgehen. Der Tag brachte dichten Nebel, so daß es unmöglich war, die Scharfschießübung abzuhalten, und wir warteten im ersten Schnee des Herbstes die Aufhellung ab. Diese kam dann endlich gegen Mittag. Die Notration war befehlsgemäß verzehrt worden. Nach Gefechtsabbruch im Anschluß an die strenge Übung strebte alles im Eiltempo zu den Fleischtöpfen Helvetiens, die in Splügen auf uns warteten. Bundesrat Kobelt und Korpskommandant Lardelli wohnten der Übung bei. Wie nun die Truppe, jede Abkürzung ausnützend, zu Tale rannte, standen Bundesrat und Korpskommandant an einer Kehre der Splügenstraße. *«Lueget Si amol, Herr Bundesrot, was das für a flotti Gsellchaft isch. Wia dia Purschta no laufa mögat. Die ganz Nacht*

nüt gschlofa, nit recht gässa und no so guat zweg.» Weiter unten, ebenfalls an einer Straßenkurve, stand unser Brigadekommandant v. Erlach. Dort tönte es anders: *«Was isch das für ne Sauerei?»* Jeder Unteroffizier mußte nun seine Gruppe sammeln und der Straße nach,



An den Manövern

geordnet in Einerkolonne, nach Splügen führen!! Das waren eben zwei verschiedene Auffassungen.

Nach der nicht gerade erbaulichen Manöverkritik traten wir den Rückmarsch nach Thusis an. Bei einem Marschhalt konnte unser Geb.Füs.Bat. 91 nicht zeitgerecht weitermarschieren. Was war los? Hinten bei der «Terza» hielt der Wagen des Korpskommandanten inmitten der Soldaten dieser Kompanie, und sie sangen alle zusammen einige der schönen italienischen Lieder. Am Schluß der Kolonne tobte unser Brigadier wegen der verstopften Straße!! Wir kamen trotzdem noch rechtzeitig nach Thusis zum Verlad für den Bahntransport nach dem Thurgau, wo wir

dann einen längeren, mit Manöverübungen vollgespickten Aktivdienst absolvierten.

*

Während des letzten Aktivdienstes waren Fußmärsche noch sehr beliebt, da Autofahrten zufolge Betriebsstoffrationierung und Pneumangels sehr stark eingeschränkt werden mußten. Korpskdt. Lardelli nahm immer wieder «Einzelreisende» mit seinem Wagen mit.

Nach einer abgeschlossenen Manöverbesprechung wanderten Hptm. Lardelli und ich unserem Unterkunftsort im Domleschg zu. Unsere Reitpferde waren mit der Truppe nach erfolgtem Gefechtsabbruch abmarschiert. So blieb uns nur noch der Fußmarsch zur nächsten Bahnstation übrig. Da wurden wir von unserem Korpskommandanten im Wagen überholt, nachdem bereits zwei Autos, spärlich besetzt, uns beiden vorgefahren waren! Korpskommandant Lardelli hielt seinen Wagen an und forderte uns auf, einzusteigen, und wir nahmen im Fond des Personenwagens Platz. Plaudernd ging die Fahrt weiter. Da bemerkte Renzo jun., daß noch etwas EBbares verpackt im Auto vorhanden war. Wir zwei begannen unverzüglich, die Sachen zu verspeisen. Plötzlich fragte Hptm. Lardelli seinen Vater: «*Du, Papa, wo tuasch du hüt Zmittag essa?*» Die Antwort des Korpskommandanten lautete: «*I ha mini Zwüscha verpflegig do und fahra direkt über d'Oberalp nach Andermatt.*» Wir schauten einander an, und Lardelli jun. bemerkte: «*Du muasch halt jetz glich ikhera, miar hend*

dini Sacha gessa.» Unser Korpskommandant schaute zurück, und bald konnten wir an unserem Bestimmungsort aussteigen.

*

Auch Korpskdt. Lardelli trat zurück ins Glied.

Nach seinem siebzigsten Geburtstag schrieb er seinen vielen Gratulanten:

«Renzo Lardelli,
Oberstkörpskommandant

Chur, im Dezember 1946

Es ist gut, daß ich siebzigjährig geworden bin, denn sonst könnten mich die Zeichen von Anerkennung, treuer Kameradschaft und echter Freundschaft allzu stolz machen. Aber gefreut hat es mich doch, daß so unerwartet viele Gratulanten an mich gedacht haben. So entbiete ich einfach und schlicht allen meinen innigsten Dank und verbinde damit gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr. Lardelli.»

Schon einige Jahre ruht er nun in seiner Heimaterde auf dem Friedhof in Poschiavo.

Sein Werk und sein Wirken als Soldat, Führer und militärischer Erzieher und menschlich wohlwollender Vorgesetzter leben und leuchten als Vorbild und Beispiel weiter bei allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die Oberstkörpskdt. Lardelli kennen und schätzen lernten. Uns allen bleibt er in unvergeßlicher Erinnerung.